

Gemälde günstig abzugeben

Der **Kunstsupermarkt**, der jetzt in der City eröffnet, will mit niedrigen Preisen die Hemmschwelle zum Bilderkauf senken

BIRGIT REUTHER

HAMBURG :: Nicht nur Beugen, auch Anfassen, Wühlen, Drehen und Wenden ist definitiv erlaubt und erwünscht, wenn an diesem Freitag der Kunstsupermarkt für zehn Wochen in der Hamburger City seine Türen öffnet. In bester Lage in der Nähe des Gänsemarkts bietet der Kunsthistoriker Mario Teres mit seinem Team dann rund 4000 Bilder für verhältnismäßig kleines Geld zum Verkauf an. „Kunst macht glücklich“, steht da in großen Lettern an der Glasfront geschrieben.

Das Prinzip ist einfach: Die Öl- und Acrylgemälde, Radierungen und Zeichnungen auf Papier und Holz wurden in vier Preiskategorien unterteilt. Für 50, 99, 199 und 299 Euro sind die Unikate zu haben. Ein buntes Stilsammelsurium, gefertigt von rund 80 Künstlern aus 15 Ländern. Zahlreiche der Objekte hängen eng nebeneinander an den Wänden des ehemaligen Beton-Geschäfts in der Gerhofstraße. Die meiste Flachware steht jedoch – sorgfältig in transparente Hüllen eingeschweißt – in Kisten bereit, sodass der Kunde sie durchblättern kann. Ähnlich wie in einem Plattenladen. Einige kleine Skulpturen warten zudem auf dem Kassentresen auf Abnehmer.

Je eine Kiste in dem Pop-up-Store enthält die Originale eines Künstlers

„Wir wollen die Kunst von der elitären Ebene herunterheben und für die breite Bevölkerung zugänglich machen“, erklärt Kulturwissenschaftlerin Viviane Czok-Gökkurt, die die Hamburger Filiale des Bilderschnäppchenmarkts bis zur Finissage am 11. Januar leitet. Ihr Chef Mario Teres startete das Projekt vor 15 Jahren in seiner Heimatstadt Marburg, um weniger bekannten Malern eine Plattform zu bieten und zugleich Berührungsängste abzubauen, die potenzielle Käufer beim Betreten einer Galerie haben könnten. Es geht letztlich also um Teilhabe. Darum, den Alltag eines jeden mithilfe von Kunst zu inspirieren. Entscheiden soll nicht die individuelle Größe des Geldbeutels, sondern der persönliche Geschmack.

Anfangs suchte Teres sich seine Exponate über Kontakte, die er als Kurator in verschiedenen europäischen Städten gesammelt hatte. Mittlerweile bewerben sich rund 400 Künstler pro



Kulturwissenschaftlerin Viviane Czok-Gökkurt leitet die Filiale des Kunstsupermarkts in der Gerhofstraße. Foto: Michael Rauha.

Jahr, um an einem der temporären Standorte ausgestellt zu werden. Hamburg ist zum ersten Mal dabei, eine Wiederkehr im kommenden Jahr sei geplant, sagt Czok-Gökkurt. Parallel lädt Teres in diesem Jahr noch zu Kunstsupermärkten in Berlin, Frankfurt am Main, Wien und Solothurn. Norddeutsche könnten das Konzept aber bereits durch den einzigen ganzjährig geöffneten Shop in Westerland auf Sylt kennen.

Die Orientierung im Hamburger Pop-up-Store jedenfalls fällt leicht. Jede Kiste enthält die Originalwerke eines Künstlers. Außen hängt dessen Vita, die neben biografischen Daten auch den professionellen Werdegang erläutert. Da ist zum Beispiel Gernot Singer, geboren 1978 in Klagenfurt und seit 2009 beim Kunstsupermarkt dabei, über den der Kunde erfährt, er sei „spezialisiert auf Tilt-/Shift-Fotografie in ungewöhnlichem Kontext“. Seine Bilder sehen aus, als habe er sich in eine Modell-eisenbahnwelt hineingezoomt. Eine hyperreal wirkende Berglandschaft samt Hütten ist etwa für 99 Euro zu haben.

Mit Nina Hasselluhn ist auch eine Hamburgerin vertreten. Die Künstlerin, Jahrgang 1959, hat eine eigene Technik entwickelt, indem sie zähe Far-

be von Stricknadeln herablaufen lässt und so Bilder mit besonders eingängiger Schraffur erschafft. Der Michel oder ein Hafenschlepper zählen zu ihren farbtintensiven Motiven.

Als direkte Konkurrenz zu Günstig-Galerien wie dem Art Store St. Pauli in der Wohlwillstraße sieht sich der Kunstsupermarkt wegen seiner kurzen Dauer nicht. Das Team setzt auf ein gemischtes Publikum, das beim Shoppen in der City oder beim Bummel zwischen zwei Weihnachtsmärkten einfach ein wenig auf den zwei Etagen stöbern möchte. Mit 15.000 Besuchern rechne sie im Schnitt, sagt Czok-Gökkurt.

Für jene Klientel übrigens, die doch mehr Geld in die Hand nehmen möchte, wurde auf Wunsch jüngst ein „Premiumsegment“ eingerichtet, erklärt Czok-Gökkurt dann noch. In Hamburg fällt in diese Kategorie, die aber lediglich einen kleinen Teil des Bestands ausmacht, beispielsweise ein quadratisches Großformat des katalanischen Malers Ramon Enrich, das eine klar strukturierte Landschaft zeigt. Preis: 4400 Euro.

Eines, das fehlt jedoch für einen richtigen Supermarkt: der Einkaufswagen. Czok-Gökkurt lacht. „So viel“, sagt

die Filialeiterin, „kaufen die Leute dann doch nicht.“

Kunstsupermarkt Vernissage Fr 1.11., 17.00–20.00, Mo–Fr 11.00–20.00, Sa 10.00–20.00, bis 11.1.2014, Gerhofstr. 18 (U Gänsemarkt); kunstsupermarkt.de

kunstsupermarkt